

Vorwort von Romani Rose zu dem Buch „Das Schwarze Wasser – O Kalo Phani. Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Berlin, Lith Bahlmann, Moritz Pankok, Matthias Reichelt (Hrsg.), Edition Braus / Aufbau Verlag, erscheint Ende November 2012, ISBN 9783862280384.

Sinti und Roma DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin 19. – 25. Oktober 2012

Bis zur Fertigstellung des nationalen Denkmals für die 500.000 Sinti und Roma, die im nationalsozialistisch besetzten Europa dem NS-Völkermord zum Opfer fielen, war es ein langer und gewiss nicht einfacher Weg. An einige der wichtigsten Stationen möchte ich anlässlich der bevorstehenden Eröffnung nochmals erinnern.

Am 5. April 1989 erfolgte der erste öffentliche Aufruf des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma für ein gemeinsames Denkmal aller Opfer des nationalsozialistischen Völkermords. Ende 1992 habe ich mich mit dem damaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden Ignatz Bubis, der auf die religiösen Belange der jüdischen Opfergruppe verwies, darauf verständigt, dass getrennte Erinnerungsorte für Sinti und Roma sowie Juden in räumlicher Nähe errichtet werden sollen. Nach intensiven Gesprächen schlug der Berliner Senat 1994 für das unseren Menschen gewidmete Denkmal den Standort am Reichstag vor. Im gleichen Jahr traf ich erstmals Dani Karavan, der sich bereit erklärte, einen künstlerischen Entwurf zu erarbeiten.

Am 2. August 2000 erschien dann in mehreren überregionalen Tageszeitungen ein öffentlicher Aufruf für den Bau unseres Denkmals: mit 200 Erstunterzeichnern aus Politik, Kultur und Gesellschaft. Am 22. Mai 2001 übergab eine Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma die Unterschriften von 1.630 unserer Überlebenden, die sich in einem gemeinsamen Appell an die Bundesregierung für eine rasche Umsetzung des Karavan-Entwurfs aussprachen.

Nach einer langen Phase der politischen Auseinandersetzung haben wir uns mit der Bundesregierung und dem Berliner Senat schließlich darauf verständigt, das Denkmal mit einer Chronologie zum Völkermord an unserer Minderheit zu ergänzen. 12 Als Inschrift haben wir das Gedicht „Auschwitz“ des Schriftstellers Santino Spinelli, einem Angehörigen der italienischen Sinti- und Roma-Minderheit, vorgeschlagen. Nachdem sich der Bundesrat am 20. Dezember 2007 einstimmig für dieses Konzept ausgesprochen hatte, konnte im Folgejahr endlich mit dem Bau begonnen werden.

Ich danke der Bundesregierung und dem Berliner Senat für die Errichtung des Denkmals. Dass dieser Erinnerungsort für unsere ermordeten Menschen seinen Platz in unmittelbarer Nachbarschaft zum Reichstagsgebäude gefunden hat, betrachte ich als ein besonderes Zeichen der Ehrung unserer Opfer. Es ist ein unübersehbares Signal, dass Sinti und Roma Teil dieses Landes und seiner Geschichte sind.

Mein Dank geht an die vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für ihr Engagement, vor allem aber an unsere Holocaust-Überlebenden. Ihre unermüdliche moralische Unterstützung hat entscheidenden Anteil daran, dass das Denkmal nach über zwanzigjährigem Kampf verwirklicht wurde. Es ist bedrückend, dass viele von ihnen den Tag der Eröffnung nicht mehr miterleben können.

Mit diesem Denkmal hat mein Freund Dani Karavan ein Kunstwerk geschaffen, das seine auratische Kraft aus der Stille schöpft und gerade so dem Unsagbaren auf eine unverwechselbare Weise

Ausdruck verleiht. Es ist ein Ort der Besinnung, der dem Besucher Raum gibt, sich auf ganz persönliche Weise mit dem Unfassbaren auseinanderzusetzen. Trotz der vielen Hürden, die bis zur Fertigstellung des Denkmals überwunden werden mussten, hatte Dani Karavan stets Gehör für die Belange der Opfer und ihrer Angehörigen. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal von ganzem Herzen für den langen gemeinsamen Weg gedankt.

Meine Hoffnung ist, dass dieses Denkmal seine symbolische Wirkung über die Grenzen Deutschlands hinaus entfalten wird. Denn historische Verantwortung vor dem Hintergrund des Zivilisationsbruchs im Nationalsozialismus ist längst zu einer gesamteuropäischen Aufgabe geworden. Umso empörender ist es, dass der Alltag vieler Sinti und Roma in ihren europäischen Heimatländern fast 70 Jahre nach dem Holocaust von Ausgrenzung und Diskriminierung, vielfach auch von Gewalt geprägt ist. In den osteuropäischen Ländern fielen über zwei Dutzend Angehörige unserer 13 Minderheit in den letzten Jahren rassistisch motivierten Morden durch Neonazis zum Opfer, ohne dass ein öffentlicher Aufschrei erfolgt wäre.

Dass die Politik dem Antiziganismus nicht mit der gleichen Entschiedenheit gegenübertritt wie gegenüber dem Antisemitismus, untergräbt das Fundament unserer Demokratie und der viel beschworenen europäischen Wertegemeinschaft. Eine Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber dem Rassismus, der sich gegen unsere Minderheit richtet, bahnt auch dem Antisemitismus den Weg in die Mitte der Gesellschaft. Denn wie die geschichtliche Erfahrung zeigt, sind es vor allem Sinti und Roma und Juden, die immer wieder als „Sündenböcke“ für ökonomische und gesellschaftliche Verwerfungen herhalten müssen. Dem gilt es gerade in Zeiten der Krise mit aller Kraft entgegenzutreten.

Abschließend will ich nicht versäumen, den Herausgebern und dem Verlag dafür zu danken, dass sie dieses Buch dem nationalen Denkmal für unsere ermordeten Menschen gewidmet haben. Das Denkmal ist nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern auch ein Ort für die Gegenwart und Zukunft: ein unübersehbares Bekenntnis zu einer Gesellschaft mit menschlichem Antlitz, in der Rassismus keinen Platz mehr haben darf